

FRIDOLIN

P.b.b 1040 Wien

Nr. 91 - Dezember 96

**Wußten Sie, daß dieser (Weihnachts-)Mann
(weih-)nachts mit Ihren Kindern unterwegs ist?**



**die zeitschrift für vorweihnachtlich besinnlich gestimmte
informatikerInnen, wirtschaftsinformatikerInnen & datentechnikerInnen**

FRIDOLIN

INHALT

Universitäts Studiengesetz	3
Demoreflexionen	5
SchwarzfahrerInnen/Winf.	6
Jahreshoroskop (zum Herausnehmen und an die Klotüre heften)	8
Die Globalisierungsfalle	10
Radkolumne	13
Universitäts Studiengesetz, die zweite	14

IMPRESSUM

**Medieninhaber
& Verleger**

Verein d.
InformatikstudentInnen
c/o Fachschaft
Informatik, TU Wien

**Redaktion
& Layout**

Hart arbeitendes Volk

alle

Treitlstr. 3, 1040 Wien,
Tel.: 58801/8117

Herstellerin

HTU-Wirtschaftsbetriebe
GmbH, Wiedner Haupt-
straße 8-10, 1040 Wien

Herstellungsort
Wien

Verlagspostamt
1040 Wien, P.b.b.

ja ja ja, jetzt ist's wieder zeit...

...zum vorsatz fassen, glühwein
kochen oder weihnachten boy-
kottieren. je nach dem halt. geschmacks sache eigentlich.
ich mag meinen glühwein am liebsten mit viel viel zucker
und schön warm zum finger verbrennen. ja so bin ich nun
mal, aber das interessiert eigentlich sowieso keine/n also
lassen wir's doch lieber. ich wünsch euch trotz allem ein fro-
hes fest und 'nen guten rutsch - see ya next year, cliff.

ps. und vergeßt nicht, die zeit zwischen den jahren sinnvoll zu nützen !!!

EDITORIAL

Die Ansammlung von Papier und Druckerschwärze, die Du gerade in Händen hältst -
der FRIDOLIN - wird von einer Handvoll WapplerInnen der Fachschaft Informatik pro-
duziert. Der Inhalt ist vollkommen unzensuriert, bis auf ein bißer! Selbstzensur, das der
Verklemmtheit bzw. der spezifischen Vernunft jeder/jedes Einzelnen von uns ent-
stammt. Wir versuchen trotz nicht zu leugnender politischen/philosophischer Position
den FRIDOLIN so offen wie möglich zu gestalten (die diesbezügliche Pluralität kann
natürlich nur bestehen, wenn Individuen anderer Schattierungen ihre Beiträge liefern).

*Namentlich gekennzeichnete Beiträge und LeserInnenbriefe müssen nicht mit
der Meinung der Redaktion übereinstimmen.*

Diesmal waren nicht ganz untätig:

NIKI, stefan s., monika

Die Drecksarbeit geleistet haben vor allem:

stefan S. & niki & cliff



MUSTERSCHÜLERINNEN IM WISSENSCHAFTSMINISTERIUM

Wie ÖH-Vorsitzende nicht merken, wenn sie verschaukelt werden.

Für Freitag, 29. November, waren alle ÖH-Vorsitzenden aller Unis ins Wissenschaftsministerium eingeladen, um den neuen Entwurf zum UnivStudG (früher UniStG: Universitätsstudiengesetz) zu besprechen. Nach den Erfahrungen im Frühjahr, wo die Gespräche mit Scholten und Bartenstein nur für die Medien stattfanden, wo die Bundesregierung mit der ÖH nie offiziell Verhandlungen aufnahm, konnte niemand ernsthaft eine Verhandlung erwarten.

Ruth von der GRÜWI, Wien, wurde damals von der Streikversammlung zu diesen Scheinverhandlungen entsandt, und konnte über die Sinnlosigkeit berichten. „Ich war erstaunt wie lange über unwichtige Nebensachen geredet wurde,“ beurteilt sie heute etwas sarkastisch die Gespräche. Nun gut, ein neues Semester, ein neuer Gesetzesentwurf - und der alte Mist steht drinnen.

Kaum ein Punkt irgendeiner HochschülerInnenschaft wurde aufgenommen, und trotzdem meinten die ÖH-Vorsitzenden aus ganz Österreich einstimmig, daß konstruktiv verhandelt werden solle. Nicht dieser Meinung waren ÖH-AktivistInnen der GEWI, GRÜWI und TÜ. Deshalb erschienen wir

pünktlich im Ministerium, um uns anzuschauen, wie „konstruktiv“ die Leute da verhandeln.

Angefangen hat das Trauerspiel schon damit, daß die Vorsitzenden (WU, Uni Wien, Kunsthochschulen, Uni Graz, TU Graz, Uni Linz, Uni Salzburg, Uni Innsbruck) als oberstes Ziel deklarierten, vom Sektionschef Höllinger und seinen Beamten nicht aufgemacht zu werden. Wir hingegen meinten, wir sollten die Beamten mal so richtig zerlegen, und ihnen ihren Zynismus vorführen, den wir ja jedes Semester mit der Kürzung von Lehrveranstaltungen erleben.

Daraufhin legten uns die ÖH-Vorsitzenden sogar nahe, nicht an der Besprechung teilzunehmen, redeten sich erst auf an angeblichen Platzmangel im Sitzraum aus und meinten dann, wir wären, aufgrund der Nichtteilnahme an der 3-(in Worten 'drei')-stündigen österreichweiten Koordinationsitzung am Vormittag, nicht in der Lage, die von ihnen diktierete einheitliche Linie zu vertreten und würden bestenfalls einen schlechten Eindruck auf die BeamtInnen machen.

Gleich zu Beginn entschuldigte sich Sektionschef Höllinger dafür,

wegen eines wichtigen Termins (wir hörten wie ihm seine Sekretärin etwas wie '... sie wissen schon, der Termin beim Haarstylisten, wie jeden Freitag...' zuflüsterte) etwas früher gehen zu müssen, obwohl wir ohnehin schon eine halbe Stunde zu spät vor ihm empfangen wurden.

Nun gut, wir saßen nun da im Ministerium, und Höllinger schlug vor die Paragraphen des Entwurfes durchzugehen, und die Vorsitzenden stimmten dem erleichtert zu. Wie MusterschülerInnen baten sie den einen oder anderen Halbsatz abzuändern, und wie ein wohlwollender Vater hört Höllinger zu und erteilte hie und da Lob. Was er aber nicht wollte, tat er als unrealistische Forderung ab und ging zum nächsten Paragraphen über. Unsere braven Vorsitzenden (deren Fraktionszugehörigkeit hier nicht ausgebreitet werden soll, weil es darum nicht geht) waren zufrieden, ihre Kritik zumindest eingebracht zu haben.

Als nun klar war, daß so die zentralen Punkte der Studienreform so niemals zur Sprache kommen werden, und daß Höllinger diese auch nie zur Diskussion stellen wird, sprachen wir genauso diese an. Sabine (Grüwi-Wien) und Andrea

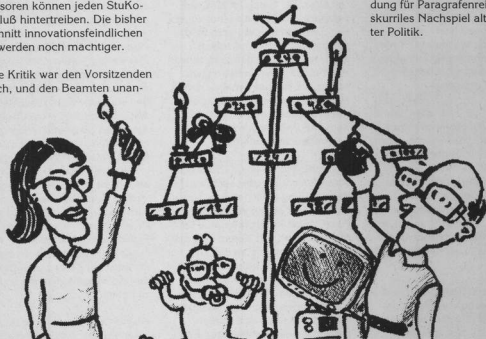
(Gewi-Wien) thematisierten die längst unzutreffende Einteilung der geisteswissenschaftlichen Studienrichtungen und Unterdrückung moderner Wissenschaftsansätze. Veronika (Geiwi-lbk) kritisierte den Willen den Bundesminister zur allein entscheidenden Person über das Studienangebot zu machen. Nochdazu mit Entscheidungskriterien, die keinerlei wissenschaftliche Basis haben. Wir von der Informatik beschwerten uns über den Zynismus, die Studienkommissionen inhaltlich aufzuwerten ohne ihnen Macht in die Hand zu geben, ihre Beschlüsse umzusetzen. Geld und Lehraufträge werden vom Studien- und Dekan vergeben. Diese beiden Professoren können jeden StuKo-Beschluß hintertreiben. Die bisher im Schnitt innovationsfeindlichen Profs werden noch mächtiger.

Unsere Kritik war den Vorsitzenden peinlich, und den Beamten unan-

genehm. Umso erfreuter waren sie darüber, daß ihre Ablenkungsstrategie (Paragrafenreiterei) bei den wichtigen StudierendenvertreterInnen auf Gegenliebe stieß. Als Höllinger ging, schloß er mit den Worten: „Ich sehe wir alle wollen mehr Innovation. Wir streiten nur über die Realisierung. Ich danke für Ihr Kommen.“

Wir Nicht-Vorsitzende haben nichts anderes erwartet, trotzdem war das ein heftiger Schlag. Eine Absage an jedes studentisches Anliegen. Aber zugleich Spott für die, die brav konstruktiv waren und dabei nicht merkten, wie sehr sie auf der Schaufel standen.

Wir kennen die realen Machtverhältnisse in dieser Gesellschaft. Gerade deshalb darf keine Bundesregierung uns und unsere Vorsitzenden (und seinen sie noch so ungeschickt) verschaukeln. Dieses Gespräch war keine Verhandlung. 230.000 Studierende (über 50% Frauen) hatten nichts zu melden, während auf die 6.600 LektorInnen (25% Frauen), 1.100 Vertrags-Assis (38% Frauen), 5.600 Univ.Assis (19% Frauen) und vor allem auf die 1600 Profs (4% Frauen) „natürlich“ Rücksicht genommen wurde. Weil das so eklatant ungerecht ist, und weil nichts anderes als eine Verschaukelungsaktion vom Ministerium zu erwarten war, war auch die Entscheidung für Paragrafenreiterei ein skurriles Nachspiel althergebrachter Politik.



Eine Glückliche Informatiker-Familie beim schmücken ihres B*-Baums.



Anmerkung zur

Antifaschistischen Demo am 30.11.1996

Im letzten fridl berichteten wir, welch menschenverachtende Ziele die Burschenschaften haben. Und es ist gelungen, daß sie ihrem Sexismus und Rassismus keinen wissenschaftlichen Anstrich geben konnten. Denn sie wollten ihre Deutschtümelei auf der Universität Wien symposial ausbreiten und dann „österreichs Beitrag zur deutschen Geschichte“ zur Hofburg mit ihren Kostümen tragen.

Stattdessen fanden auf der Universität Wien etliche Arbeitskreise statt, die aktuelle Faschismen durchleuchteten, und die Demo, deren „Ausschreitungen“ viele Seiten in den Tageszeitungen füllten.



Neben den Sensationshandlungen (ca. zwanzig fliegende Flaschen und Steine) gingen 3000 Menschen über den Ring, um einer antifaschistischen Kundgebung Gewicht zu verleihen. Und ich denke, das ist gelungen.

Was aber nicht gelang, war dieser Unterstützung gerecht zu werden. Daß einige unbedingt mit der Polizei raufen wollen, kann immer passieren. Aber daß die ÖH keine dementsprechende Lautsprecheranlage bereitstellen kann, und keine Flugzettel für PassantInnen bereitstellt, ja sogar Redebeiträge ermöglicht, in denen sich die eine mitorganisierende Gruppe von der anderen Distanziert (als ob das irgendwen interessiert), verstörte viele TeilnehmerInnen. Auch die Selbstdarstellungssucht vieler Gruppierungen schuf Gräben, die das mitgehen zu einer ungemütlichen und sogar unangenehmen Sache machten. Als nun eine Gruppe anfang, die Polizei zu attackieren, und diese wiederum aufrüstete, nahmen viele Menschen das zum Anlaß wegzugehen.



Sie, wie ich, waren gekommen, um

einem Zeichen Gewicht zu verleihen. Aber

das Zeichen war es nicht wert, denn es war verwundet von etlichen Neidhammeln, die eigentlich nur stört, daß sie nicht zu einem privilegierten Männerbund gehören. Der aufkeimende Faschismus, der alles andere als ein plumper Neonationalsozialismus ist, und dessen äußeres Zeichen die Wahlgewinne der FPÖ sind, stützt sich auf die Unterdrückung von Menschen nach Geschlecht, Klasse, Rasse und Alter.

Eine antifaschistische ÖH sollte schon in der Lage sein, ihren Inhalt die richtige Form zu geben, Veranstaltungen zu organisieren, die Lust auf mehr Antifaschismus machen, die gerne von allerlei demokratisch orientierten Menschen besucht werden.

raivergerd.keiner

SIMPLY THE BEST WAY TO LEARN C & C++

See it, Hear it, Do it, with the experts... on CD-ROM!

Interactive Training: Simply the Best Way to Learn.

It's proven fact: the more involved you are, the more you'll learn. That's what The C & C++ Multimedia Cyber Classroom is about: helping you learn in every way possible.

You Know what Languages are in Hottest Demand: C and C++.

You know you need to learn these critical languages, to strengthen your existing skills. Your career depends on it. Now, there's a breakthrough in learning C and C++.

Content That's Clear, Practical, and Proven to Work.

This isn't just any C and C++ material, either. It's been developed by Harvey and Paul Deitel, two of the world's top C and C++ corporate consultants. It's based on their best-selling college textbooks, C: How to Program, and C++: How to Program. Both books are #1 in their fields because they're crystal clear, well-organized, and easy to understand.

Learn Right from the Start.

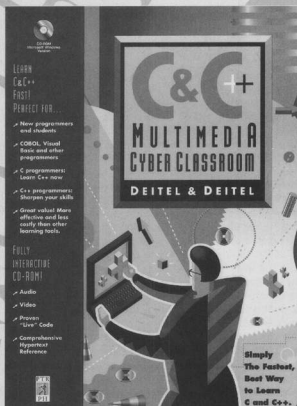
You'll start with the basics of C - the concepts every C++ programmer needs to know first. Learn how C establishes the groundwork for C++. See how C++ extends C to make for a richer, more reliable programming environment. Then step by step, learn the new ideas of object-oriented programming, including classes, data abstraction, encapsulation, information hiding, overloading, inheritance, and polymorphism. By the time you're done, you'll be comfortable with advanced C++ concepts like templates, exception handling, and object-oriented file processing.

Real-World Skills and Techniques.

But you won't just learn the languages here. You'll learn the real-world skills and techniques that make the difference between mediocre C and C++ programmers and great ones.

- Hundreds of tips show you how to build code that's truly reusable, portable and optimized for performance.
- Insights that only an expert can provide will help you avoid common mistakes that reduce productivity and software quality.
- Over 4 hours of audio describing C and C++ concepts and code.
- Over 300 complete C++ programs you can run with a click of the mouse and copy into your own compiler.
- Over 4000 hyperlinked index entries.
- Hypertext searching of the entire CD-ROM.
- Hundreds of exercises to help you learn, complete with answers.
- Video introductions by the authors.

Autor: Deitel H. / Deitel P. Titel: C & C++
Multimedia Cyber Classroom
Verlag: Prentice Hall
ISBN: 0-13-23137-X
Bestellnr: CPHR231374



Preis: S 479.-

LEHRMITTELZENTRUM IHRE BUCHHANDLUNG AN DER TU-WIEN

1040 WIEN, WIEDNER HAUPTSTRASSE 6, TEL.: 587 10 06-16, FAX: 587 90 36;



INFO

WINE NEWS

Endlich ist es soweit: Kein Prof mehr im StuKo-Vorsitz! Endlich kann die Studienkommission Wirtschaftsinformatik wieder agieren. In Kürze wird über den zweiten Studienabschnitt des neuen und alten Studienplans auf HörerInnen-

versammlungen informiert. Bitte beachtet die Aushänge bei den Fachschaften.

Für Anrechnungsfragen ist nun Karl Fröschl, Dozent am Inst.f. Mathematik, OR und Computer-Verfahren Uni Wien, als StuKo-Vorsitzender zuständig. Für TU-spezifische Fragen wendet mensch sich an seinen Stellvertreter, Hardy Hanappi, Dozent am Inst.f. Volkswirtschaftslehre TU-Wien. Bei Problemen mit einem dieser zwei Her-

ren helfen die Fachschaften Informatik und SOWI gerne weiter - auch nette Vorsitzende brauchen hin und wieder Druck von unten!

Das allsemestrigste Chaos mit den Lehrveranstaltungen wird zwar bleiben - so als running-gag - doch die Qualität der verbindlichen und daher verlässlichen Information wird steigen.

wiki

SPENDENKONTO STUDENTISCHE MOBILITÄT

der protest gegen die streichung der freifahrt und die achso großzügigen studierenden-ermäßigungen muß weitergehen. in diesem sinne startet die öh uni wien ein aktion, die einerseits den studis die horrenden tarife ersparen und andererseits druck auf die verantwortlichen politikerInnen machen und medienecho erzielen soll.

„um den versuch zu starten, die finanziellen probleme von sozial bedürftigen studierenden durch den wegfall der freifahrt zu lindern“, hat der hauptausschuss der öh uni wien am 7. november das

„SPENDENKONTO STUDENTISCHE MOBILITÄT“

ins leben gerufen.

die idee

du zahlst einmal im monat 100 ats auf das spendenkonto. wenn du innerhalb eines kalendermonats beim schwarzfahren erwischt wirst, bekommst du - natürlich nur wenn auf dem konto noch was drauf ist - das erhöhte beförderungsentgelt

von 520 ats zurückerstattet und zwar ein mal pro bezahltem kalendermonat.

was musst du tun?

- du füllst einfach einen erlagschein aus (liegt auf der fachschaft auf),
- gehst damit zur nächsten bank und zahlst 100 ats ein bzw. überweist sie von deinem konto.
- falls du erwischt wirst, füllst einen „refundierungsantrag“ (liegt ebenfalls auf der fachschaft auf) aus, und läßt ihn zusammen mit der quittung (falls du bar bezahlt hast) beziehungsweise dem erlagschein der öh uni wien zu kommen.

das risiko

- bei der sache ist besteht darin, daß du kein geld ausbezahlt bekommst, falls:
- keines mehr am konto ist (z.b. durch verschärfte kontrollen von den wiener verkehrsbetrieben)
- das konto gerichtlich gesperrt wird

- du öfters als einmal im monat erwischt wirst
- die aktion kann nur durch deine beteiligung leben, du musst weiterhin aufpassen, beim schwarzfahren nicht erwischt zu werden, damit das ganze funktionieren kann. je weniger sich erwischen lassen, desto besser wird die aktion funktionieren.

übrigens: wenn du im besitz einer semesterkarte bist, kannst du diese in den ersten vier monaten ohne angabe eines grundes kündigen und dann das spendenkonto in anspruch nehmen.

stefan s.

bezüglich weiterer fragen wende dich an:

Werner Sommer
tel.: 40103-2635 (di/mi 13.00 - 15.00, do/fr 10.00 - 12.00)
e-mail: Werner_Sommer@oeh.ac.at



Ihre Sterne

von Madame Spliffy

Skorpion:

(24. Oktober bis 22. November)

Nun wieder einmal ist ihr Leben an einen Nullpunkt angekommen. Wieder einmal ist ihr/e Geliebte/r auf und davon und hat sich dazu entschlossen lieber auf der Straße zu wohnen und um Kleingeld zu betteln als weiterhin mit ihnen zusammen zu leben. Wieder einmal stehen sie knapp davor von ihren unterbezahlten und monotonen Job gefeuert zu werden. Es wird ihnen auch plötzlich klar das sie doch wesentlich näher an vierzig sind als an zwanzig, das sie eigentlich überhaupt keine Freunde haben, das sie ungefähr zwanzig Kilo Übergewicht haben, und das sie eigentlich gar nicht so gut aussehen wie sie immer dachten. Es scheint als wäre alles in ihren Leben gegen sie. Es ist als wäre ihr Dasein eine einzig Pechsträhne, und es scheint auch so auszuschauen als ob ihre Lage in nächster Zeit noch schlechter wird. Aber wissen sie was? Zum ersten mal in ihren Leben haben sie Recht!

Schütze:

(23. November bis 21. Dezember)

Was soll ich bloß mit ihnen anfangen? Wieder mal möchten sie, daß ich sie mit meinen Ratschlägen und meinen ausgezeichneten Psycho-Fähigkeiten aus ihrer mißlichen Lagen befreie. Warum sie niemand wahrnimmt? Hmm... vielleicht weil sie ein egoistischer, verklemmter Mensch sind der völlig egozentrisch nur mit sich selbst

beschäftigt ist und die Probleme anderer völlig außer acht läßt? Das war jetzt nur eine Vermutung. Aber jetzt mal eine andere Frage: Wie machen sie eigentlich Leute auf sich aufmerksam? Vielleicht versuchen sie es einmal mit einer andere Taktik und sind einfach nett zu ihren Mitmenschen - bei Jesus hat es zumindest geklappt.

Steinbock:

(22. Dezember bis 20. Jaenner)

Happy Birthday, Steinbock! Sie sollten ihren Geburtstag ausgiebig feiern, ich will ja nicht sagen das es ihr letzter ist, aber viel mehr als zwei werden sie wohl nicht mehr erleben. Die Zwei wird übrigens eine ganz besondere Rolle für sie im nächsten Jahr spielen (bitte beachten sie, daß ich nicht gesagt habe das Zwei ihre Glückszahl ist). Sie werden zwei mal im Gefängnis landen, am 2.2. wird ihnen ihr Computer zwei mal abstürzen und ihr Haustier wird sich zwei mal versuchen das Leben zu nehmen indem es vom Balkon springt. Es wird wohl trotzdem eines der besseren Jahre für sie werden.

Wassermann:

(21. Jaenner bis 19. Februar)

Sie scheinen dieses Frühjahr ihre ganze Energie für ungemein wichtige Fragen zu verschwenden: Beispielsweise ob sie an Krebs leiden, oder was der Brief vom Finanzamt zu bedeuten hat, oder wie es wirklich ist obdachlos zu sein. Obwohl diese Dinge durchaus

eine Überlegung wert sind, müßten sie sich eigentlich über Folgendes Gedanken machen: Ist es gesund auszusehen wie ein Mitglied der Kelly Family? Begeben sie sich lieber in Behandlung bevor es zu spät ist, denn ich möchte sie nicht als winselnde Kreatur in einen Musikvideo wiedersehen.

Fische:

(20. Februar bis 20. Maerz)

Sie werden in diesem Herbst Momente intensiver Klarheit und Impulse genialster Kreativität erleben. Das liegt an den unzähligen Flaschen Hustensaft, die sie im Winter konsumiert haben. Nichtsdestotrotz sollten sie diese kreative Phase ausnutzen und endlich etwas Sinnvolles unternehmen. Nein, ich meinte damit nicht das sie Windows 95 von ihren PC löschen sollten, obwohl das auch ein Anfang wäre. Ich dachte dabei eher an eine symbolische Aktion wie zum Beispiel die Buchstaben in einen Buch nach alphabetischer Reihenfolge zu ordnen. Oder vielleicht sollten sie nur Blümchen mit Schleifen binden und sie an vorbeifahrende Autos festheften, wenn sie lange genug stehen bleiben...

Widder:

(21. Maerz bis 20. April)

Sie sitzen schon wieder im Knast? Ich sollte eigentlich froh sein, weil sie meinen Rat befolgt haben, aber ich hatte ihnen nie gesagt das sie das Geld von ihrer Tante Klauen sollten. Da sie ihren



BLAH BLAH
BLAH BLAH BLAH
BLAH BLAH

KOLUMNEN

jetzigen Aufenthaltsort eine ganze weile nicht verlassen werden, sollten sie ihre Ausbildung fortsetzen, und sich ein paar Gedanken über ihre Zukunft machen. Ich dachte dabei nicht an ihren Uni Abschuß, und auch nicht an die Kfz-Lehre. Sie sollten sich viel lieber mit ihren Mithäfflingen zusammen tun und lernen wie man mit einfachen Hilfsmitteln Zugang zu gesicherten Bank Computern bekommt und wie Mensch Geld auf Konten in der Schweiz und in den Bahamas anlegt. Nutzen sie diese Bildungsmöglichkeit, und sie werden nie wieder einer richtigen Arbeit nachgehen müssen.

Stier:

(21. April bis 20. Mai)

Wir befinden uns wieder einmal in einem Wahljahr, und wir alle wissen, was das bedeutet: Der Stier wird erneut wegen Ruhestörung oder Falschparkens verhaftet - Sie wollten wieder eine politische Botschaft rüberbringen. Es ist ja sehr schön das sie endlich ein Hobby gefunden haben, aber müssen sie alles gleich so markant übertreiben? Vielleicht sollten sie es beim Sammeln von Mineralwasserflaschen belassen. Sie mögen vielleicht völlig geistesgestört sein, aber falls die Welt eines Tages untergeht sollte, komm' ich sie besuchen.

Zwillinge:

(21. Mai bis 21. Juni)

Der Winter ist bald vorbei und auf der ganzen Welt versinken die Zwillinge in eine nachweihnachtliche Depression. Was immer sie auch machen, sie sollten auf keinen Fall professionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Bleiben sie statt dessen zu Hause und schalten sie nur eine einzige 40-Watt-Lampe an. Versuchen sie die Zeit totzuschlagen, indem sie Literweise billigen Fusel trinken und osteuropäische Zigarettens

rauchen. Vorausgaben sie sich nicht auf sozialer Eben, indem sie sich an die frische Luft begeben. Besprechen sie ihre Probleme auch nicht mit ihren Freunden, am besten sollten sie nach Mölichkeit ihre Freunde komplett meiden. Sollten sie Anti-Depressiva zu sich nehmen, würde ich diese Medikamente an ihrer Stelle sofort absetzen. Geht es ihnen nicht schon besser?



und für die sie absolut keine Verwendung haben da sie eigentlich gar keinen Garten haben... Sie könnten ja auch versuchen ihr Wohnzimmer umzugraben, es könnte ihrem Leben eine interessante Wende geben.

Jungfrau:

(24. August bis 23. September)

Sie sollten endlich mal was anfangen mit ihrem Leben. Es ist an der Zeit einige radikale Änderungen vorzunehmen. Lassen sie ihr konservatives und zurückhaltendes Dasein hinter sich und riskieren sie doch endlich mal etwas. Verkaufen sie einfach ihr ganzes Hab und Gut und kaufen darum Brieflose oder spiele sie Lotto. Wenn sie dann ohne eine Groschen, obdachlos da stehen, weil sie nun doch kein Glück hatten werden sie merken das ihr altes Leben eigentlich gar nicht so schlecht war, und das ich eigentlich auch keine Ahnung haben von meinen Job.

Waage:

(24. September bis 23. Oktober)

Sie haben einfach nichts anzufangen mit ihren Leben? Langeweile wird bei ihnen groß geschrieben? Wie wäre es dann mit einem Baby? Ich weiß, ihnen ist selbst ihr Kaktus eingegangen, aber ein Kind ist viel einfacher zu Hand haben. Sie könnten dann nämlich so schöne abenteuerliche Sachen machen wie Windeln wechseln, kotzte aufwischen und Baby Brei kochen. Endlich hätten sie eine Aufgabe in ihren Leben. Und nach einiger Zeit würde ihr Kind sie dann so hassen, wie sie jetzt ihre Eltern hassen. Familienleben ist doch etwas Tolles, oder?

Krebs:

(22. Juni bis 22. Juli)

Ich will es eigentlich gar nicht aussprechen, aber meiner Ansicht nach verlieren sie den Überblick für die wesentlichen Sachen in ihren Leben. Wann haben sie zum letzten Mal einen kleinen Hund getreten? Sie scheinen auf einmal positive Charakterzüge zu entwickeln. Sie sollten aber das Miststück bleiben, daß sie für uns schon immer waren, denn als solches haben wir sie ja auch toleriert. Und vergessen sie nicht: Manchmal muß Mensch sich die Zeit nehmen könne um einer Oma im Bus den Sitzplatz zu stehlen.

Löwe:

(23. Juli bis 23. August)

Das Frühjahr ist für sie immer eine sehr emotionsgeladen Phase. Sie denken immer an das Osterfest, als sie im trunkenen Zustand über den Eßtisch ihrer Großmutter gekotzt haben. Jetzt haben sie niemand mehr bei dem sie sich Geld borgen können. Denn Schaden können sie nicht mehr gut machen aber vielleicht ist es an der Zeit endlich mal einen Garten anzulegen. Also raus zum nächsten Heimwerkerladen und holen sie sich alle diese tollen Utensilien die es da so gibt



Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung

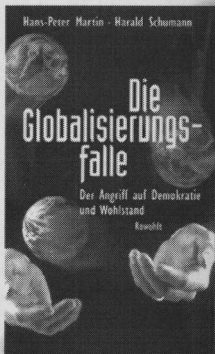
Die Dreifaltigkeit der Politik auf dem Weg zur marktradikalen Gesellschaft

Das Verdienst der Autoren des BÜches „Globalisierungsfalle“ ist es, darauf aufmerksam zu machen, daß die Wirtschaft, also die Produktion unserer Lebensmittel und -umgebung, sich immer mehr der demokratischen Kontrolle entzieht. Die Europäische Währungsunion sei der Ausdruck einer Wirtschaftspolittik, die Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung als Rezepte für eine heile Zukunft sehen. Die Autoren zeigen, wie wenig das bisher zu beobachten war, und wohin das führen könnte: Zur 20:80-Gesellschaft.

„Denn je abhängiger die Staaten vom Wohlwollen der Anleger werden, um so rücksichtsloser müssen die Regierungen eine ohnehin privilegierte Minderheit begünstigen: die Besitzer von Geldvermögen.“ (S.91) „Doch die vermeintliche Verschwörung ist gar keine. Kein Kartell profitgieriger Banker ist hier am Werk. Nirgendwo treffen sich geheime Zirkel in verborgenen Hinterzimmern, um die Währung dieses Landes abzuschwächen oder die Kurse an jener Börse hochzutreiben. Was an den Finanzmärkten geschieht, folgt durchaus einer weitgehenden nachvollziehbaren Logik und wurde von den Regierungen der großen Industrieländer selbst heraufbeschworen. Im Namen der ökonomischen Heilslehre vom frei-

en, grenzenlosen Markt haben sie seit Beginn der siebziger Jahre systematisch alle Schranken niedergerissen, die ehemals den grenzüberschreitenden Geld- und Kapitalverkehr regierbar und damit

Woher soll das ganze Geld kommen? „Nie in der Geschichte gab es so viele Menschen, die über mehr Einkommen verfügen, als sie für ihren Lebensunterhalt ausgeben. Sie sind es, die mit ihren



beherrschbar machen. Nun beklagen sie wie Zauberlehrlinge, daß sie der Geister nicht mehr Herr werden, die sie und ihre Vorgänger herbeiriefen.“ (S. 72)

Ersparnissen den Versicherungen, Banken und Fondsgesellschaften den Rohstoff für den Sturmangriff auf Gewerkschaften und Sozialstaat liefern. Allein sieben Billionen Mark halten die Investmentfonds weltweit, schätzt die Forschungsabteilung der Deutschen Bank. Weiter zehn Billionen Mark verwalten die Anbieter von Sparkonten für die Altersvorsorge, wie in Deutschland etwa Versicherungsunternehmen. Der gutbezahlte Mittelstandsbürger ist daher nur zu oft Opfer und Täter, Gewinner und Verlierer zugleich. Während seine Kapital-Lebensversicherung steigende Renditen ausweist, büßt er wegen wachsender Steuerlasten an Einkommen ein. Und schon morgen könne die Manager jenes Investmentfonds, bei dem er seine Ersparnisse angelegt hat, als Großaktionäre seines Arbeitgebers dort einen Vorstand einsetzen, der rigoros auch seinen Job wegrationalisiert - im Interesse der Fondsanleger.“ (S.102)

Beängstigenderweise machen die Autoren auch im Informatikbereich



REVIEWS

horrende „Sparpotentiale“ - sprich Stellenabbau - aus: „Was bei Banken und Versicherungen gerade erst beginnt, hat eine vermeintliche Zukunftsbranche schon voll erfaßt: die Software-Industrie.

Während an Deutschlands Universitäten im Herbst 1996 noch über 30000 junge Leute Informatik studieren, ist bereits absehbar, daß ein großer Teil der angehenden Computerexperten auf dem Arbeitsmarkt nur noch wenig Chancen auf einen sicheren Job haben wird. Wie schnell der Wert ihres Wissens verfallen kann, wissen die Programmierer im kalifornischen Silicon Valley schon seit einiger Zeit. Bereits vor zehn Jahren

begannen die Chef-Entwickler solcher Unternehmen wie Hewlett-Packard, Motorola oder IBM, neue Fachleute aus Indien zu Niedriglöhnen anzustellen. (...) 'Brain shopping', Hirne kaufen, nannten sie das Sparkonzept.“ (S.141)

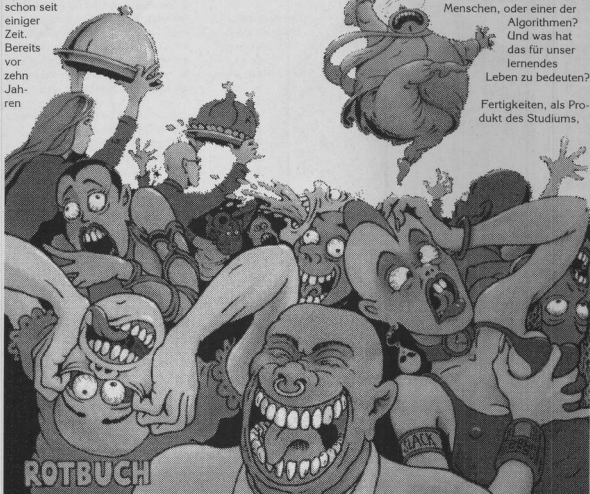
Und: „Branchenkenner wie Karl Schmitz von der Gesellschaft für Technologieberatung und Systementwicklung halten die Niedriglohnarbeit im EDV-Gewerbe für ein 'vorübergehendes Phänomen'. Fertige Software-Module und neue Program-

miersprachen würden bald fast jede Arbeit überflüssig machen. Mit den neuen Werkzeugen könne ein Programmierer der Zukunft so viel leisten wie hundert seiner heutigen Kollegen - eine gnadenlose Prognose für einen Berufsstand, der bislang zur Arbeitselite an der Front des Fortschritts zählte.“ (S.144)

Frißt die Informationsrevolution ihre Kinder? Bei solchen Aussichten ist nicht zu erwarten, daß die Informatisierung der Gesellschaft insgesamt einen positiven Effekt auf den Wohlstand haben wird.

Was für ein Fortschritt ist das dann? Ein Fortschritt für die Menschen, oder einer der Algorithmen? Und was hat das für unser lernendes Leben zu bedeuten?

Fertigkeiten, als Produkt des Studiums,





sind handelbar, weil die TrägerInnen ebendieser, die Menschen, am Arbeitsplatz austauschbar sind. Die Software-Entwicklung strengt sich unheimlich, im doppelten Sinne des Wortes, an, Softwareprodukte so entstehen zu lassen, die unabhängig von den ProgrammierInnen gewartet werden können. Sprich das Produkt des Intellekts wird vom Hirn gelöst, auf daß die Hirne gehandelt werden können. Der erste Schutz dagegen ist eine Bildung, die das Neulernen von speziellen Fertigkeiten vorbereitet. Der zweite: ein unveräußerlicher Urheberrecht, weil die jetzigen nur der verkaufenden Firma dienen, während die Programmier-teams mit der Lohnzahlung jedes Anrecht am Produkt verlieren. Die Triebfeder für diese Entfremdung ist wiederum die kurzfristige Profit, und die erfahrbare Erscheinung ist 'Windows95'.

Die Autoren kritisieren den Ausweg in die marktradikale Gesellschaft: „Seit 1989/90 verzeichnen die Statistiker in Deutschland einen krassen Anstieg der Kinder- und Jugendkriminalität. Gängigen Erklärungsmustern, die dies mit einem 'Verfall von Moral und Sitten' begründen, hält Heitmeyer [Bielefelder Jugendforscher] entgegen, daß 'die auffälligen Jugendlichen die Ideale der <marktradikalen Gesellschaft> nicht ablehnen, son-

dern im Gegenteil übererfüllen.'“ (S.234) Rechtsextremismus, also Begrüßung der Ungleichbehandlung nach Geschlecht, Leistungsfähigkeit, Rasse etc. ist die Ideologie der Konkurrenzstarken, die sich Vorteile anhand von oben erwähnten Merkmalen verschaffen wollen, und diese dann als gerecht verteidigen. Sie wollen Nation, Geschlecht und Rasse herbeidiskutieren, um daran die Rechte der Menschen zueinander zu differenzieren: Herrschen soll der weiße, heterosexuelle, deutsche Mann - in stickigen Kellern sitzen sie dann gröhnend vor einem Krügerl und feiern ihre Bruderschaft.



Deshalb untersuchen sie die Kosten des Sozialstaates. „Nur eines stimmt nicht: der Sozialstaat sei teurer geworden. Wohl wurden 1995 für alle sozialen

Belange fast eine Billion Mark gezahlt, elfmal mehr als 1960. Aber genauso hat sich auch das gesamte Volkseinkommen vermehrt. Alle Sozialleistungen der Republik zusammengekommen kosteten im Jahr 1995 knapp über 33% des Bruttosozialprodukts. 1975, zwanzig Jahre zuvor, betrug der Wert für Westdeutschland exakt genausoviel, 33 Prozent. Ohne die Zahlungen in Ostdeutschland wäre die Quote heute sogar um drei Prozent geringer.

Was sich dagegen dramatisch verändert hat, ist die Finanzierung dieser Lasten. Fast zwei Drittel der Sozialzahlungen finanzieren sich aus den Beiträgen, die auf das Ein-

kommen von Lohn- und Gehaltsempfängern erhoben werden. Da deren Anteil am Sozialprodukt infolge der Arbeitslosigkeit und langsam wachsenden Einkommen aber stetig sinkt, mußten die Beiträge mit den Jahren exorbitant erhöht werden, um Renten, Arbeitslosengeld und medizinische Behandlung zu finanzieren. (...) Mithin ist die Krise des deutschen Wohlfahrtsystems fast ausschließlich eine Folge der Krise der Arbeit und nicht etwa ausufernder Selbstbedienungs der faul gewordenen Bewohner eines Schlaraffenlandes.“ (S.215) Hinzugefügt sei, daß die Produktivitätssteigerung der Arbeit in Österreich enorm ist (extrem langsam steigende Lohnstückkosten) - sprich kaum wer arbeitet so intensiv. Mißbräuche fallen nicht ins Gewicht. Die Mißbrauchsdebatte ist mehr eine Kriegserklärung der Gewinner an die Verlierer.

„Sogar im bis vor kurzem auf Ausgleich bedachten Deutschland schrumpfte der Lohnanteil [am Bruttosozialprodukt] seit 1982 um zehn Prozent. Zugleich wächst die ungleiche Verteilung der Lohnsumme unter den verschiedenen Berufsgruppen. Schwer ersetzbare Spezialisten oder qualifizierte Dienstleister, die kaum international konkurrieren, können durchaus noch auf wachsende Gehälter hoffen. Der große Rest und am meisten die Ungelernten rutschen nach und nach ab.“ (S.209) Der Autoren Analyse letzter Schluß: „Die Anpassung an das US-Prinzip (shareholder-value, Anm.) folgt aber nicht einfach böser Kapitalistenwillkür. Der Druck auf die Unternehmen und ihre Topmanager geht vom transnationalen Finanzmarkt aus, dem Kraftzentrum der Globalisierung.“ S.180

Das stimmt jedoch nicht ganz. Zwar müssen die Unternehmen am



BLAH BLAH
BLAH BLAH
BLAH BLAH

KOLUMNEN

globalen Kapitalmarkt um billiges Kapital gegen alle anderen konkurrieren. Doch warum müssen sie das? Weil die Konkurrenz am Markt über die Zeit (5-10 Jahre) von den Konzernen gewonnen wird, die schneller an Größe, also Kapital, zunehmen. Dazu reichen die Gewinne oft nicht aus, zudem sie ja als Dividende zu einem grossen Teil abgeführt werden müssen. Die Autoren fahren eine gefährliche Argumentation, wenn sie den Finanzmarkt zu einer Weltverschwörung stilisieren - es ist eine antisemitische Argumentationsweise. Sie beschreiben zwar, daß die Fondsmanager keineswegs Verschwörungen planen, aber sie verabsäumen es, deren Macht herzu-leiten. Die Geschwindigkeit der Anhäufung von Kapital war und ist Triebfeder der Entwicklung.

„Wenn es stimmt, daß die Industriegesellschaft der Informationsgesellschaft weichen wird, dann ist es ein permanenter Skandal, daß in Europa und den USA immer mehr Jugendliche keine Ausbildung erhalten und die Universitäten verkommen, weil der Steuerboykott der Konzerne und Vermögenden die Staatshaushalte austrocknet.“ (S.320)

Es ist! Eine himmelschreiende Ungerechtigkeit!

wiki

Die Globalisierungsfalle
Der Angriff auf Demokratie
und Wohlstand

Hans-Peter Martin, Harald
Schumann

Hamburg 1996, Rowohlt

NIKI & DAS RAD



RADKOLUMNENE

Weihnachten ist auch für RadlerInnen Zeit zum Einkauf, zur Reparatur und zur Reflexion. Kaufen und reparieren kann mensch am besten in der Selbsthilfewerksatt im WUK (Währingerstr. 59) montags, dienstags und mittwochs von 15 bis 19 Uhr. Dort gibts auch allerlei Ersatzteile.

Reflektiert sei heute eine Zeit, als Automobile noch mit Dampf und daher selten betrieben wurden. Doch das Radfahren war weit verbreitet und Anlaß vielfältiger Diskussionen, die wir heute noch in kleinen Resten erleben. Die Diskussionen fanden zeitweilig auch Eingang in Gesetzbücher, wie z.B. im Raum Sachsen-Weimar-Eisenach (war wahrscheinlich so eine Art Bun



des-
land im frisch geeinten
Deutschland) im Jahre
1883:

„Die Radfahrer haben sich aller Handlungen zu enthalten, welche den Verkehr belästigen oder behindern, Menschen erschrecken oder Tiere beunruhigen können. Insbesondere sind Wettfahrten zu unterlassen.“

Damals galten Fuhrwerke und Passanten als Verkehr, heute Automobile, geblieben ist die offiziöse Unterordnung der Pedalofilen (schluchz!) und die Angst vor unserer Welligkeit, Geschwindigkeit und Gewitztheit (harrrharrr!).

Übergriffe gegen RadlerInnen waren die Folge, sodaß die Obrigkeit auch dazu Gesetze erließ, wie z.B. 1892 in irgendeinem deutschsprachigen Lande:

„[Es ist verboten] den Velofahrem Hunde anzuhetzen, Gegenstände in die Speichen des Vehikels zu werfen oder andere gefährdende Hindernisse in den Weg zu legen.“ Ich sehe sie vor mir, die gebrochenen Spazierstücke, die jagenden Windhunde und die geifernden PassantInnen ... ist und war eine mutige Tat mit dem Rad zu fahren. In Geertz ging es anscheinend besonders gefinkelt zu. 1900 wurde folgendes berichtet:

„Gegner der Radfahrer wälzen Steine auf den Weg, daß die Radfahrer im Dunkeln darüberstürzen müssen, oder sie zerschneiden ihnen hinterrücks die Pneumatiks, oder sie streuen Glassplitter und Schutzwecken auf die Bahn.“

Schön, daß es heute Vollgumireifen, Federgabeln und Vollscheibenfelgen gibt, und die langen Adventsamstage in der SCS.

wiki



UNIVSTUDG

DIE STUDIENPLANNERSTELLUNG DER ZUKUNFT - BEAM ME UP!

Am 8. November 1996 erschien der „Beamten-Entwurf“ zum Universitätsstudiengesetz (UnivStudG). Es ist wahrscheinlich, daß die Regierungsvorlage genauso aussehen wird. Im folgenden ist das Verfahren der Studienplanerstellung skizziert, so, wie es laut UnivStudG vorgesehen ist.

Verfahren bei Erstellung oder Abänderung des Studienplanes

Absicht von seiten der Studienkommission (StuKo) wird bekundet den Studienplan abzuändern. Daraufhin leitet die StuKo ein öffentliche Begutachtungsverfahren ein. Die dabei eingebundenen Organisationen können selbständig Vorschläge bringen.

(Begutachtung darf entfallen, wenn: a) keine neuen Pflichtfächer eingeführt, b) keine bestehenden Pflichtfächer abgeschaffen, c) in keinem Pflichtfach das Ausmaß der LVen um mehr als 50% verändert und d) keine grundlegenden Änderungen der Prüfungsordnung erfolgen

Das zu entwerfende Qualifikationsprofil ergibt sich aufgrund der Ergebnisse des Anhörungsverfahrens und soll innovativen Änderungen im Ausbildungsangebot der Institute entsprechend den Zielen und Aufgabenstellungen der Diplomstudien enthalten

Verfahren bei der Begutachtung des Studienplanes (§ 15)

Der Entwurf der StuKo für Erlassung oder Abänderung des Studienplanes und das Qualifikationsprofil sind in den Mitteilungsblät-

tern aller Unis/Hochschulen bekanntzumachen, und zu senden an:

1. die für die Durchführung des Diplomstudiums fachlich zuständigen Institute der betreffenden Universität/Hochschule;
2. die für die Budgetierung und den Budgetvollzug zuständigen Organe der Universität/Hochschule;
3. der Universitätsbeirat;
4. fachlich einschlägige Einrichtungen des Beschäftigungssystems unter Berücksichtigung der betroffenen gesetzlichen Interessensvertretungen und der Kammern der freien Berufe, jeweils in ihrer Funktion als Arbeitgeber;
5. die Bundesministerien und die Ämter der Landesregierungen;
6. die gesetzlichen Beratungsorgane des Universitäts- und Hochschulbereiches
7. die Öst. Akademie der Wissenschaften und andere fachlich einschlägige wiss. Einrichtungen

Die StuKo setzt sich dann mit den Stellungnahmen inhaltlich auseinander und faßt einen Beschluß.

Das Ergebnis des Begutachtungsverfahrens, des Qualifikationsprofil, der Bedarfsberechnungen und des Realisierungs- und Budgetplanes gehen an DekanIn/AbteilungsleiterIn

DekanIn/AbteilungsleiterIn nimmt Stellung zu finanziellen Auswirkungen, leitet weiter an RektorIn.

RektorIn leitet das weiter an MinisterIn, wenn Studienplan finanziell durchführbar, und MinisterIn untersagt den Studienplan, wenn der Beschluß der StuKo:

1. in falscher Zusammensetzung

- gefaßt wurde, oder
2. unter Außerachtlassung von Verfahrensvorschriften zustande gekommen ist, bei deren Einhaltung die StuKo zu einer anderen Entscheidung hätte kommen können, oder
3. im Widerspruch zu geltenden Gesetzen und Verordnungen steht, insbes. auch wegen einer damit erfolgten Diskriminierung aufgrund des Geschlechts.

Inkrafttreten (§ 17)

Der Studienplan wird im Mitteilungsblatt der Uni/Hochschule veröffentlicht und tritt ab 1. Oktober nach Kundmachung in Kraft. Er ist sofort auf alle Studierenden anzuwenden, Ausnahme: abgeschlossene Diplomprüfungen

Individuelles Diplomstudium (§ 18) - früher „studium irregulare“

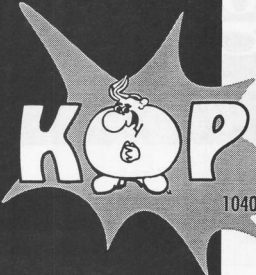
Verfahren wie bisher. Der Antrag hat jedenfalls zu enthalten: Bezeichnung des Studiums, Qualifikationsprofil (dieses ist selbst zu erstellen, Anm. d. Autorin), Studiendauer, Studienabschnitte, Prüfungsfächer und Prüfungsordnung, Ausmaß und Arten der LVen inkl. Zuordnung zur Fakultät/Abteilung (Universität/Hochschule), akademischer Grad.

Was brings?

Von Vorteil ist, daß die StuKo nun Meinungen außeruniversitärer Sichten zur Kenntnis nehmen muß. Diese Öffnung wird durch die Einspruchsrechte von DekanIn, RektorIn und MinisterIn beschnitten. Zu fürchten ist, daß Finanzzielen vor Inhaltlichem geht.

**HIER SEHEN SIE
SCHWARZ AUF
WEISS, DASS
WIR AUCH
FÄRBIG
KOPIEREN !**

*jetzt auch in Selbstbedienung
ab 7,80 incl.*

**KOPITU**

**1040 WIEN, WIEDNER HAUPTSTRASSE 8-10
TU-NEUBAU AULA**

**Tel. 586 33 16 - 58801 / 5859
EINE EINRICHTUNG DER
HTU-WIRTSCHAFTSBETRIEBE GESMBH**

Alle reden vom Daten- Highway.

Wir nutzen ihn: Vom Kontofon über Multi-Banking-Standard bis zum Internet. Und jetzt neu: Quicken mit Online-Konto, exklusiv bei der Bank Austria. Informationen: <http://www.telecom.at/ba>
Von uns können Sie mehr erwarten. **Bank Austria**

